





legenheiten des Reichs würde diesen Empfindungen des Unwillens sicher eine Energie gegeben haben, welche man in den hierdurch betroffenen Kreisen mit Erstaunen vernommen hätte. Das Vaterland steht noch nicht an einer gefahrvollen Wendung. Weder die nach dem Bundesstag zurückkehrenden Partikularen, noch die Vertreter preussischer Zunkerpolitik, noch die Freunde eines schwächlichen Ausgleichs zwischen Staat und Kirche sehen ihre Zeichen im Aufsteigen. Die Zeit der Politik Karamarcz's ist noch nicht abgelaufen. Wäge der liberale und deutschgefinnte Theil des Reichstags zum guten Ausgang seine wirksame Beihilfe leisten.

— Gefälliger Theilnahme verdanken wir die Kenntniß des Programms des badischen Sängertages; dasselbe bietet am ersten Tage: 1) Macte Imperator, Chor mit Orchester v. v. Padner; 2) Bundeslied von Bönlke; Spezialchöre: a. Gute Nacht von Girscher (Heidelberg, Niedertraun), b. Hymne an die Musik von V. Padner (Freiburg, Concordia), c. Rose Deutschland mit Orchester von Becker (Vadenburg, Gesangsverein); 3) In den Alpen, Chor von Hegar; 4) Der Helden Auferstehung, Chor von Fromm; 5) Frühlingsergen, Chor von Wunziger; Spezialchöre: a. Salve regina von Schubert (Mannheim, Liedertafel), b. Rheinische von Rieth (Offenburg, Concordia), c. Waldbadenschein von Schmölzer (Wahlburg, Niedertraun), d. Auf dem Rhein von Riden (Pforzheim, Männergesangsverein und Liedertafel); 6) Wie ist doch die Erde so schön, Chor von Samiot; 7) Die Weisheit des Mirzagschaffs, Chor mit Orchester von Viangole. Am zweiten Tage: 1) Sängergesang, Chor von Strauß; 2) Sturmesthymne, Chor mit Orchester von Fr. Padner; 3) Der frische Wandersmann, Chor von Wenzelssohn; Spezialchöre: a. Waldbadenschein von Schmölzer (Eberbach, Niedertraun), b. Abenruhe von Meierberger (Heidelberg, Liedertafel), c. Bist du im Wald gewandelt, mit Hornbegleitung von R. Schumann (Freiburg, Liedertafel); 4) Märznacht, Chor von Kreuzer; 5) Nachtgesang im Walde, Chor mit Hornbegleitung von Fr. Schubert; 6) a. Heute scheide ich, Volkslied von Henmann, b. Hainenschein, Volkslied von Werner; 7) Die Frühlingzeit, Chor von Wilhelm; Spezialchöre: a. Rolandshorn von Rheinberger (Mannheim, Sängerbund), b. Die beiden Särge von Hegar (Konstanz, Vodan), c. Kaiserhymne mit Orchester von Wischmeier (Straßburg, Männergesangsverein); 8) Sonntags am Rhein, Chor von Veit; 9) Thürmerlied, Chor mit Orchester von v. Ghen. Die Proben finden jeweils Morgens um 10 Uhr, die Konzerte um 4 Uhr Nachmittags statt. Die Gauproben werden in der ersten Woche des Monats Mai von den Herren der Kommission Kuzel, Wöhr, Maret-König, Henmann und Pfeiffer abgehalten.

— Die im Jahr 1876 von der Feuerversicherungsanstalt des Landes ausbezahlten Brand-Erschädigungen betragen 1,603,739 Mk. 17 Pf. die Schätzungs- und Verwaltungskosten zc. belaufen sich auf 143,733 Mk. 52 Pf., zusammen 1,747,472 Mk. 69 Pf. Nach Abzug des Uberschusses der Umlage des Jahres 1876 im Betrage von 64,299 Mk. 9 Pf. sind nach § 63 des Feuerversicherungsgesetzes durch Umlage im Jahr 1877 zu decken 1,683,173 Mk. 60 Pf. Diese Umlage ist nach § 62 des Feuerversicherungsgesetzes auf den Grund der den Gemeinden im Jahr 1876 von dem Verwaltungshofe anerkannten Brandschädigungen im Verhältnis zu ihren Feuerversicherungs-

auf die Spur zu kommen. Die unächten Noten, so weit man derselben habhaft ward, wurden vernichtet und nur sehr selten tauchte eine oder die andere noch auf. Man machte aber bei dem spärlichen Erscheinen derselben die Beobachtung, daß es immer dienende Personen waren, die sie ausgegeben hatten. Eine bestimmte Person zu ermitteln, wollte jedoch auch hier nicht gelingen.

Da erschreckte eines Morgens alle Bewohner der Residenz die Nachricht, es sei in der vergangenen Nacht unter höchst auffallenden Umständen ein Mord geschehen, und zwar mitten in dem kleinen Park, welcher die Villa umgab, in der sich der Kammerherr von Großenhofen mit seiner jungen Gemahlin während der Sommermonate aufgehalten hatte. Das junge Ehepaar wollte diesen reizenden Wohnort während des Winters mit der Residenz vertauschen. Ein paar Tage schon hatten Bediente und Arbeiter gepackt und geräumt, und gerade am Abend vor der Umhuft war die Herrschaft von Kammerdiener, Kammerfrau und zwei Bedienten begleitet, in die Stadt gefahren, um das neue Logis zu beziehen. Ein dritter, noch junger Bedienter, den der Kammerherr erst vor Kurzem engagirt hatte, erhielt den Befehl, noch eine Nacht in der Villa zu bleiben, um einige daselbst noch zurückgelassene Gegenstände von Werth nicht ganz ohne Bewachung zu lassen. Seiner flüchtig hingeworfenen Anweisung zufolge war er Willens gewesen ehe er sich zur Ruhe begeben, noch einen Gang durch den Park zu machen, um nachzusehen, ob die Pforte auch geschlossen sei, welche auf der Rückseite in den Park führte. Er erinnerte sich, daß er längere Zeit offen gestanden hatte.

auszuschlagen nach 4 Klassen zu bemessen. Die Umlage für 1877 wurde vom Ministerium des Innern folgendermaßen festgesetzt: für die erste Klasse auf 14 Pf. von 100 Mk. Umlage, in der zweiten auf 19 Pf., in der dritten auf 23 Pf. und in der vierten auf 28 Pf. von 100 Mk. Umlage.

**Reuzingen, 5. April.** Vor kurzer Zeit ist an den hiesigen Gemeinderath eine, von 237 der angesehensten Bürger unterzeichnete Eingabe abgegangen, in welcher die Nothwendigkeit einer höheren Bürgerschule, verbunden mit einer Baugewerkschule, näher beleuchtet und das Ansuchen gestellt wird, die nöthigen Schritte zur Erreichung dieses Zieles einzuleiten zu wollen. Die jederzeit bewiesene unermüdete Thätigkeit des Gemeinderaths für das Wohl der Gemeinde und das hierdurch erworbene große Vertrauen der Bürgerschaft, berechtigt uns zu der festen Hoffnung, daß derselbe auch diesen, für die hiesige Gemeinde sowohl, als für die umliegenden Ortschaften so wichtigen Gegenstand zum gewünschten Ziele führen wird.

**Wolfsch, 9. April.** Im Amt Waldshut lebt, wie der „Kinzigth.“ erzählt, ein 67jähriger Mann, welcher 12 verschiedene Berufsarten ausübt. Dieser rüstige Greis, dessen Mutter noch ziemlich munter ist und gegenwärtig 101 Jahre zählt, beide im Amtbezirk Waldshut wohnhaft, ist gegenwärtig thätig als Schneidermeister, Feldhüter, Straßenwärt, Waldhüter, Postbedienter, Fahnenträger bei Professionen, Pferdewechser, Laufbote, Tagelöhner, Uhrenhändler, Regelleger und Nachtwächter, als welcher er jede Nacht mindestens vier Mal durch Hornsignale oder Singen seine Wachsamkeit bekunden muß. All diese Aemter versteht er mit Zufriedenheit der Gemeinde, ohne bei irgend einer der 12 angeführten Stellen eine Aussicht zu haben, bei Dienstuntauglichkeit pensionirt zu werden, und ist dabei immer lustig.

**Pforzheim, 5. April.** Leider haben wir von unserem hiesigen römisch-katholischen Pfarrverweser Christ einen Akt zu verzeichnen, der mit seinem Namen, der den Subjekt der Nächstenliebe bezeichnet, in schreiendem Widerspruch steht, da er ganz darauf berechnet ist, da er ganz darauf berechnet ist, das Glück einer Familie zu zerstören. Der seit etwa 3/4 Jahren hier weilende Telegraphenbeamte Herr H. lebt in gemischter Ehe; er selbst ist Protestant, seine Frau gehört dem römisch-katholischen Glauben an. Seit 6 Jahren verheiratet und bald in Mannheim, bald in Karlsruhe, zuletzt in Achen wohnhaft, war es einem der katholischen Geistlichen dieser Städte eingefallen, das zu thun, was Herr Pfarrverweser Christ gethan hat. Letzter Tage fühlte die Frau des Beamten das Bedürfnis, zur Kommunion zu gehen; diese wurde von dem Genannten verweigert, indem er der Frau vorhielt, sie hätte sich dadurch verflucht, daß sie dem himmlischen Heiland ihr Gelübde gebrochen habe, indem sie einen Protestanten geheiratet, sie hätte wenigstens es nur unter der Bedingung thun dürfen, daß die Kinder in der katholischen Konfession erzogen würden. Das Schicksal an der Geheuchte ist indeß, daß der würdige Geistliche der Frau noch mittheilte, sie solle nur zu keinem anderen Geistlichen gehen, sonst würde sie, wenn sie auch Absolution erhalte, am Tische des Herrn der Schlag treffen. Zum Glück gehört die betreffende Dame nicht zu Jenen, die sich durch solche einfältige Reden einschüchtern lassen. Ihr wird das Glück und die Ruhe der Familie höher stehen, als solches Pfaffen-

Diese Worte nun war am andern Morgen verschlossen und kein Schlüssel zu finden. Etwa zwanzig Schritte vor der den Park umschließenden hohen, oben mit zerbrochenem Glas besetzten Mauer emsernt, erhob sich auf dem schon erwähnten, künstlich aus jaßigen großen Steinen erbauten kleinen Berge der hübsche Pavillon, in den Olympia's Vater sich häufig zurückzog, um seinen Gedanken nachzuhängen und über neuen Plänen und Entwürfen zu brüten.

Zwischen Pavillon und eigentlichem Park befand sich ein kleines Wäldchen von Lärchenbäumen, die so hoch aufgeschossen waren, daß man in der Villa nur die Dachspitze des Pavillons erblicken konnte.

Mitten in diesem Wäldchen nun lag der arme junge Mensch offenbar von fremder Hand getödtet. Er war erdrosselt und zwar durch gewaltsames Zusammenknüpfen seiner Halsbinde. Andere verdächtige Zeichen, etwas eines Kampfes, ließen sich nicht auffinden. Der Angriff mußte plötzlich, ganz un erwartet erfolgt und die entsetzliche That in wenigen Augenblicken ausgeführt worden sein. Der Ermordete war den Spuren der noch erkennbaren Fußspuren zufolge an der Pforte gewesen, um sie entweder zu schließen oder sich zu vergewissern, daß sie bereits geschlossen ist. Dann mußte er sich dem Pavillon zugewendet haben, denn vor der Thür desselben fand man dieselben Fußspuren wieder. Es fiel auf, daß die Fußspuren nur abwärts, nicht auch hinauf zum Pavillon führten. Jemand eine Veranlassung — das war anzunehmen — hatte den jungen Bedienten zur Eröffnung des künstlichen Berges auf einem nicht betretenen Wege verleitet. (Fortsetzung folgt.)

stücken, und sie wird sich dahin wenden, wo die milde Auswaung wahren Christenthums zu finden ist. Wir haben bereits erwähnt, daß in Karlsruhe zc. es keinem der katholischen Geistlichen eingefallen war, in dieser Weise vorzugehen.

### △ Gemeinderrechnungswesen.

Wenn der Verfasser des Artikels: Gemeinewirtschaftliches in Nr. 41 d. Bl. glaubt, daß jegige Rubrikenschema des Gemeinerechnungswesens sei für die Gemeinerechner bezw. Rechnungssteller äußerst schwierig zu handhaben weil zu complicirt ja sogar unlogisch, und sei deswegen Schuld, daß in den meisten Gemeinden ein Hauptbuch während des Wirtschaftsjahres nicht geführt wird, und sich sehr erdreistet mit dieser ganz falschen Behauptung im Allgemeinen noch den Vorauf der Gleichgültigkeit und Fahrlässigkeit in Verwaltung des Gemeinvermögens bezw. einzelner Theile desselben den Gemeinerräthen leichtsin hinzuwerfen: so beweist er einfach, trotz seiner kaufmännischen Begriffe und Ideen über Soll, Haben, Saldo, Konti etc., daß er noch nie selbstständig einen Gemeindevoranschlag aufgestellt, noch nie persönlich einer Gemeinerechnung durch den Gemeinerrath zugestimmt, wobei ein Vertreter des Domänenfiskus anwesend war, Erinnerungen machte und Proteste erhob, noch nie einer Prüfung der gestellten Gemeinerechnung durch den Gemeinerrath angewohnt hat, sonst müßte er wissen, wie außerordentlich knauserig und unrichtig die meisten Gemeinerechnungen hiebei verfahren und wie sie meist die Voranschlagspositionen im Selbstbetrug eher zu knapp als verkommenberisch behandeln; warum? wegen des Umlage — zahlens? Einfacher Dicks hat zur Ehre der Gemeinerechnungen in seiner langjährigen Praxis noch niemals gehört, daß ein Bürgermeister ein pachfrei gewordenes Gemeindefiskalein oder Wieslein bei der Wiederverpachtung vergessen oder daß geschlagenes Gemeindefiskal bisweilen nicht frühzeitig genug verzinslich angelegt werden, so walten hiebei nachweislich Seitens der Gemeinerechnung meist gewisse Rücksichten und Gründe vor. Hiebei darf man aber hauptsächlich der Gemeinerechnung die Sonderinteressen eines wuchernden Dorfkämmerers nicht zumuthen.

Wenn seiner Zeit in einer gewissen Gemeinde bei W. der ganze Ertrag aus Walderkauf vom gesammten Gemeinerrath unter gefälliger Mitwirkung des Rathschreibers und Gemeinerechners vertheilt und verjübelt wurde; — wenn in einer andern Gemeinde R. bei G. der Ertrag aus Secaraderwachs vom Gemeinerrath und Gemeinerechner unter eifersüchtigem Ausschluß des Rathschreibers vertheilt wurde; — wenn da oder dort Gemeinerechner sei es Durs oder wegen allzugroßer Rücksicht gegen ihre pug- und schuldächtigen Eheweiber und Kräulchen Töchtern in privater Absicht allzuthier in die Gemeindefiskale greifen; — wenn mehrere Jahre hindurch vom Gemeindevorleser beim Gemeinerechner keine unverhofften Cassenstürze mehr vorgenommen, die Cassenbücher nicht durchgegangen und insbesondere die Betreibung der Gefällrücksstände und Einschnahme der ausgesetzten Quittungen unterlassen wurde; — wenn Eingriffe und Recesse des Gemeinerechners vom Abhörbeamten mehrere Jahre hindurch auffälligerweise nicht wahrgenommen und aufgedeckt werden; — wenn der Gemeindevoranschlag oder die Gemeinerechnung vom betreffenden Rechnungssteller mit solcher Sachkenntniß und Gewandtheit gestellt wurden, daß der Revisionsbeamte nachher beinahe jeden Posten mit seiner roten Feder durchstreichen und verbessern muß; Tragt da etwa auch das gegenwärtige Rechnungsrubrikenschema und die Nichtführung eines Hauptbuches während des Wirtschaftsjahres die Schuld? Antwort: nein.

Da das gegenwärtige Schema sogar den Gesetzen der Logik zuwiderlaufen soll, so möchte man doch wissen, auf welcher Hochschule der so sehr rechnungsgelehrte kaufmännisch — gebildete Schema — unformer seine Logik und Mathematik studirt habe.

Eine Gemeinde, groß oder klein, ist gleichsam ein kleiner Staat im großen Staat; Legterer hat, besonders in Süddeutschland, ein sehr schön geordnetes, übersichtliches Rechnungswesen bezw. Rechnungsschema; diesem Staatsrechnungsschema, das bekanntlich einem beliebigen Landmann wegen der Einfachheit und Klarheit, sowie übersichtlichen Darstellung viel eher einleuchtet, als die kaufmännische mit dem unbestimmten Soll und Haben, pr. acquit etc. (Was soll ich, was hab ich? einzunehmen oder auszugeben?) Diesem Staatsrechnungsschema also entspricht vollständig das Rubrikenschema der Gemeinerechnung, geschaffen durch landesherrliche Verordnungen vom Jahr 1844. — Wenn die kaufmännische Buchführung für das Gemeinde- oder Staatsrechnungswesen bei ihrer angeblichen Einfachheit auch nur einigermaßen ohne allzu großen Nachtheil für die Genauigkeit und Klarheit der Darstellung verwaltungszweigen eingeführt; weil dies aber nicht der Fall, so sind jedenfalls die schon vor 30 Jahren vorhandenen Hindernisse auch heute noch vorhanden und maßgebend. Denn erst nach ca. 15 Jahren nach Erscheinen der Gemeindeordnung erschien die Verordnung über Führung und Stellung der Gemeinerechnungen. Ohne Zweifel waren die großen Schwierigkeiten des Gegenstandes die Ursache dieser langen Bägierung. — Es ist höchst interessant zu erfahren, daß diese Verordnung trotz ihrer sorgfältigen Vorbereitung und reiflichen Berathung zufolge Anträge und Verbesserungsversuchen von Seite der Gemeinerechner und Gemeindebehörden im Jahr 1849 abermals abgeändert und verbessert worden ist.

Dafür, daß die kaufmännische Buchführung für die Gemeinerechner dennoch nicht eingeführt und von den vielen Gemeinerechnern im Lande Baden nicht einmal 1/10 Prozent dem Kaufmannsstande (trotz der angeblichen vorzüglichen Vereinfachung zum Gemeinerechnersamt) angehören, müssen doch gewichtige Gründe vorliegen. — Es wurde durch diese Verordnung vom Jahr 1849 den Gemeinden die Führung des Hauptbuches freigestellt, die Stellung der Rechnung in kleineren Gemeinden für je 3 Jahre zugegeben, die Rubrikenscheidung modificirt und sehr abgekürzt und bezüglich der Rechnungsabgrenzung selbst bedeutende Erleichterungen geschaffen. Die Gemeinerechnung nun soll nicht allein über richtige Erhebung der Einnahmen und Verwendung der Ausgaben, überhaupt über die Dienstbesorgung des Gemeinerechners, sie soll auch Ausweis über die Gemeinerechnung selbst und über die Geschäftsführung des Gemeinerraths, überhaupt Ausblicke über den Gesamtzustand der Gemeinde geben; sie muß das Eine und Andere nicht bloß den Staatsbehörden, welche die Aufsicht über die Gemeinerechnung zu üben und die Gemeinerechnungen zu prüfen haben, sondern auch jedem Gemeindeangehörigen, der sich über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Gemeinde unterrichten und sich für solche irgend wie interessieren will, genügend verschaffen. Alle diese Zwecke erfordern eine anschauliche, durchsichtige, wohlgeordnete und thunlichst octailirte Darstellung nach einem bestimmten System; dieses System liegt und besteht in der äußerst vielfach und vielseitig durch ein zahlreiches Collegium Rechnungsvorständiger reiflich beraten, in ganz Baden seit 1849 ohne Beanspruchung benutzten Rubrikenschema, auf dessen Besitz wir Baden alle Grund haben, stolz zu sein. — Denn vergleicht man das Gemeinerechnungswesen in anderen deutschen Ländern, so geben sich ähnliche zum Theil noch größere Schwierigkeiten und Forderungen wegen Aufstellung eines Rubrikenschemas für das Gemeinerechnungswesen kund. (Schluß folgt.)

<b>Giehn-Versteigerung</b> Die Gemeinde Kollmarsreuth versteigert aus ihrem Gemeinewald im Horn am <b>Samstag den 14. April d. J.</b> <b>Vormittags 9 Uhr</b> im diesjährigen Holzschlag 4 Eichstämme, zusammen 4,49 Festmeter haltend, wozu Liebhaber eingeladen werden. Kollmarsreuth, den 7. April 1877. Bürgermeisteramt. <b>Dupberger.</b>	<b>Sämmtliche in den Volksschulen eingeführten Schulbücher</b> für den Religions-, Les-, Gesang-, und Rechnunterricht sind in guten, dauerhaften Einbänden stets vorrätzig in <b>Albert Döllers Buchhandlung</b> in Emmendingen. Auch sind alle möglichen Sorten von Schreib- und Rechenheften zu haben.
--	---



# Bekanntmachung.



Aus den diesseitigen Domainenwaldungen werden bis

**Dienstag den 17. April d. J.** die nachstehenden Hölzer mit einem Zahlungstermin bis 1. Oktober d. J. öffentlich versteigert:

**Distrikt Mörteleck.**  
80 Stück tannene Stangen, 200 Stück tannene Baumpfähle, 300 Stück tannene Rebflecken, 21 Eter gemischtes Prügelholz und 1200 Stück gemischte Wellen.

**Distrikt Hornwald.**  
60 Eter eichenes Scheitholz, 9 Eter eichenes Küferholz (1 1/2 Mtr.), 33 Eter buchenes, 120 Eter gemischtes Prügelholz, 5600 Stück buchene und gemischte Wellen.

Sodann 14 Stück eichene Kuchholzköge. **Zusammentritt früh 9 Uhr** im Distrikt Mörteleck bei Segau. Emmendingen, den 9. April 1877. **Groß. Bezirksforstei. Fischer.**

**Den Besuch der hies. Gewerkschule betr.**  
Den Gewerbetreibenden der hiesigen Stadt wird hiermit bekannt gegeben, daß ihre Lehrlinge verpflichtet sind, die Gewerkschule mindestens zwei Jahre lang zu besuchen. Der Jahreskurs beginnt jeweils am Ostern und hat für dieses Jahr bereits seinen Anfang genommen. Neueintretende haben sich **Donnerstag den 12. d. Mts.** im Saale der Gewerkschule behufs Entgegennahme des Stundenplanes anzumelden. Emmendingen, 10. April 1877. Das Bürgermeisteramt. **Wagner.**

## Liegenschafts-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Waldkirch versteigert künftigen **Samstag den 14. d. Mts.** die an der Elzthalbahn entbehrlischen Füllgruben und Güterparzellen zu Eigenthum, und zwar:

**Vormittags 8 Uhr** im grünen Baum zu Denzlingen.  
**17 Abtheilungen** auf den Gemartungen Denzlingen und Segau.  
**Nachmittags halb 1 Uhr** im Hirschen (Stube) in Buchholz.  
**8 Abtheilungen** auf der Gemartung Buchholz.

**Nachmittags 5 Uhr** auf der Rathskanzlei in Waldkirch.  
**3 Abtheilungen** auf der Gemartung Waldkirch.

Dieses wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß jede Abtheilung mit einem Stab ausgezeichnet ist, auf dem die Nummer und Größe der Abtheilungen angegeben ist. Die näheren Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben. Waldkirch, den 8. April 1877. **Der Gemeinderath. A. Jörger.**

## Für Weber & Hauswäcker.

**Wiener Krebse** aus der Fabrik **Sinner** in Grünwiesl, anerkannt die Beste, empfiehlt das Hauptdepot in Freiburg **C. S. Lang.**

## Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Johann Georg Lupberger Wittwer** in Segau am

**Freitag den 13. April Vormittags 11 Uhr** im Verchenwirthshaus allda nachbenannte Fahrnisse gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

ein Pflug mit Wägele, ein aufgerüsteter Leiterwagen mit hölzernen Achsen, ein Dunghaufen, eine eise Egge, fünf Stück in Eisen gebundene Faß von verschiedener Größe, ein Känsterte mit Glasaufsatz, ein tanneses Gillefaß in Eisen gebunden, ein Strohhuhl. Emmendingen, 9. April 1877. **Haller** Gerichtsvollzieher.

## Anzeige.

Einer geehrten Einwohnerschaft, sowie auswärtigen verehrten Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich das hiesige von meinem Vater

**Karl Wehrle, genannt Dismes** geführte **Webereigenschaft** auf Ableben meiner Mutter übernommen und solches in der bisherigen Weise fortführen werde. Ich werde mich bestreben, durch reelle und billige Bedienung meine verehrten Abnehmer zufrieden zu stellen, und bitte ich das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen. Waldkirch, 10. April 1877. **Aug. Wehrle.**

## Malzkeimen

sind fortwährend zu haben **Brauerei Karcher.**

## Lehrlings-Gesuch.

In einen Gasthof in Freiburg wird unter annehmbaren Bedingungen ein **Kellner-Lehrling** gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.

## Ein Hausen Dung

ist zu verkaufen **Brauerei Karcher.**

## Ein braver Knabe

kann in die Lehre treten bei **Gottlieb Hesel, Schuhmacher.**

## Anzeige.

Einer geehrten Einwohnerschaft, sowie meinen auswärtigen verehrten Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich auf vielseitiges Verlangen meinen **Wohnsitz** hierher verlegt habe. Ich werde **bevorzugt** ein mein Geschäft in bisheriger Weise fortführen, und **höfliche Bedienung** in der **Anfertigung von Kleidungsstücken** reelle und billige Bedienung zu. **August Fischer, Schneidermeister,** wohnhaft bei Herrn **Küfer Schmidt** in der **Werkstadt.** Emmendingen, im April 1877.

## 25 Mtl. Belohnung

erhält, wer mir Beweismittel an die Hand gibt damit ich Denjenigen, der mir am 4. d. Mts. Danf entwendete, gerichtlich überführen kann. Verschwiegenheit selbstverständlich.

**D. G. Froos** in **Theningen.**

## Fahnen! Fahnen! Fahnen!

(Wasseräch.)  
Zum 25jährigen Regierungsjubiläum **Er. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Baden,** Dienstag den 24. April und behufs Begrüßung und Guldigung unseres allverehrten **Kaisers Wilhelm,** der Erste und Größte seiner Zeitgenossen, der Gründer u. oberste Feldherr des neuen deutschen Reiches.

**Banner Fahnenfabrik in Bonn.** Illuminationstöpfechen 3 Stunden brennend 10 Pf., Ballons, Lampen von 10-30 Pf., Transparente, Feuerwerkskörper aller Art.

**Unterzeichneter** übt hier die **Anwalt** schaft aus und wohnt **Eisenbahnstraße Nr. 45, dem Bahnhof** gegenüber. **Freiburg, 2. April 1877.**

**Katterner, Anwalt.**

## Ausverkauf.

Wegen **Geschäftsaufgabe** und **Wohnungsveränderung** verkauft der Unterzeichnete zu **den allerbilligsten Preisen** **Kölsch, Blottbarchent, Beugle, Semden, Blousen, Arbeitshosen** und **Bettfedern.** Emmendingen, 8. April 1877.

**Karl Schaffhauser, Zeugweber,** jetzt **Polizeidiener.**

## Ein tüchtiger Fuhrknecht

kann sofort eintreten bei **Hm. Weidek.** N. Emmendingen.

## Gesunden

wurde auf der **Thenenbacher Straße** ein Hebeisen. Eigenthümer kann solches gegen die **Einrückungsgebühr** in Empfang nehmen bei **Gemeinderath Siefer** in **Reppentbach.**

**Jeden Wandwurm** entfernt in 3-4 Stunden vollständig schmerzlos u. gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Wandflechte, Flechten, Magentranz, Epilepsie, Weilschmerz** und **Wunden** — auch brieflich: **Volke, Arzt zu Gruppenstedt.**

## Tinten.

**Copirtinte, Gieschtinte und Brillantviolett** **Marin, Schreib- und Copirtinte, Schreib- und Brillantviolett.** Das **Fläschchen** von 25  $\text{g}$  an; **Mineraltinte** rothe, grüne und blaue das **Fläschchen** zu 40  $\text{g}$  empfiehlt in bester Qualität **H. Dölter.**

# Hochberger Botte.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 44.

Samstag, den 14. April

1877.

## Politische Wochenübersicht.

Das Ereignis der Woche ist vor allem das Urlaubs bzw. Rücktrittsgesuch des Reichskanzlers Fürsten **Bismarck.** Es ist kaum möglich, vor dem ungeheuren Eindruck, den die betr. Nachricht hervorgerufen, ein umfassendes Stimmungsbild zu geben; aber in der in- und ausländischen Presse tritt die Diskussion über diese Angelegenheit in einer Alles beherrschenden Weise in den Vordergrund und vor Allem ist es der Schmerz über den Verlust, welcher dem deutschen Reiche bevorsteht, der sich auf reichsfreundlicher Seite auf mannigfacher Weise ankert. Daher ist es wohl am Platze darauf hinzuweisen, daß die letzten Nachrichten aus Berlin auf eine Wendung vorbereiten, welche die bestimmte Hoffnung erwecken, daß die gegenwärtige Reichskanzlerkrisis mit einer zeitweisen Beurlaubung beschworen ist und daß auch letzterer bedeutend engere Grenzen gesteckt würden, als Anfangs verlautete. Die **Kaiserliche** Familie hat diese Woche ein freudiges Familienfest gefeiert: Die Verlobung der Prinzessin Charlotte, Tochter des deutschen Kronprinzen, mit dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meinungen. Die Prinzessin Braut zählt nahezu 17, der hohe Bräutigam 26 Jahre. In der Stadt Meinungen, wie im ganzen Meiningener Lande herrscht große Freude über diese Verlobung und gab sich diese Stimmung durch Kanonenschüsse, Beflaggung, Festgottesdienst, Festtheater überall kund. — Der König von Schweden hat Heidelberg nach längerem Aufenthalt verlassen und ist auf der Heimreise nach Stockholm zu Hannover vom deutschen Kronprinzen begrüßt worden. — Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien verweilen gegenwärtig in der Reichshauptstadt, wo sie den Selenawürdigkeiten, wissenschaftlichen und künstlerischen Anstalten die größte Aufmerksamkeit widmen. — Der Bundesrath des deutschen Reiches hat die Gesetzesvorlage wegen des Reichsgerichtshofes nach den Beschlüssen des Reichstags genehmigt. In **Oesterreich-Ungarn** ist man über den Rücktritt Bismarcks fast so sehr beunruhigt, als in Deutschland. Namentlich die Ungarn fürchten in der Person des großen Kanzlers eine starke Stütze und einen festen Rückhalt gegen die Zumuthungen oder Feindseligkeiten Rußlands zu verlieren. Auch fürchtet man Andraßky werde sich ohne Bismarck nicht halten können. Die Zollverhandlungen mit Deutschland können immer noch nicht beginnen, weil die beiden Reichshälften sich über ihr eigenes Zollbündniß noch nicht geeinigt haben. Von dieser Einigung ist aber der Beginn der Verhandlungen mit Deutschland abhängig. In **Frankreich** macht sich der erneute Anlauf der Ultramonta-

nen am frühesten bemerklich. Während bei uns in Deutschland und in Oesterreich die Katholikerversammlungen erst bevorstehen, ist dort der „katholische Kongreß“ unter Mermilob's Vorführung bereits eröffnet worden und zwar unter Formen, welche so sehr eine Verickung der Gesetze bedeuteten, daß die Regierung einschreiten mußte. Die liberale Presse ist mit der betr. Maßregel (Aufhebung der kathol. Comites) einverstanden. Seit 1870 habe es geschehen, sagt der Siecle, als ob es für die liberale Partei keine Gesetze mehr gebe. Es sei Zeit, Männern, die nur den Mantel der Religion benutzen, um ihren Hauptzweck, die Wiederherstellung des alten Regimes auf Umwegen zu erreichen, ein Halt! zuzurufen. Zunächst ist es auf die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes abgesehen und hat der mehr lächerliche als fürchterliche General Charotte zu diesem Behufe dem hl. Vater bereits 30000 Freiwillige angeboten. Die Soldaten des Königreichs Italien würden diesen Schlüsselsoldaten einen gärtigen Empfang bereiten. Die italienische Regierung benimmt sich diesen Provokationen gegenüber mit ruhiger Würde. Den an Heftigkeit Alles bisher Dagewesene übertreffenden Allocutionen des Papstes und den heftigen Rundschreiben seines Staatssekretärs Simeoni gegenüber hält das ital. Ministerium die bestehenden Gesetze für hinreichend, die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten; es wird aber weder an dem neuen Gesetze über den Mißbrauch der geistlichen Gewalt noch an dem Garantiegesetze zu Gunsten der Hierarchie etwas ändern. Die Hegeleben des Vatikans bei den auswärtigen Mächten aber sind vollständig gefahrlos. Denn so tollhänfisch ist keine Macht auf Erden, daß sie ex proquis die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes unternehmen möchte.

In **England** ist dem Parlament das endlich von allen Mächten unterzeichnete Ignatieff'sche Protokoll vorgelegt worden. Der Draht hat es nach allen Strichen der Windrose getragen und das kleinste Blättchen ist bereits im Stande, seinen Lesern diese erstaunliche Frucht des Scharfsinns, der Staatskunst und der Ausdauer unserer Diplomatie mitzuheilen. In Wahrheit ist dieses Protokoll nicht das Papier werth, auf dem es geschrieben ist, denn es läßt nach wie vor die Entscheidung über Krieg und Frieden in den Händen Rußlands bzw. der Türkei. Zudem ist es so verklausulirt und durch nachträgliche Erklärungen herabgeschwächt, daß kein vernünftiger Mensch auch nur einen Augenblick diesem Stück Papier irgend welche Wirkungsfähigkeit zuschreiben wird. Wenn es der künftigen Diplomatie Spaß macht, sich mit solchen Jän-

## Der Falschmünzer.

(Eine Criminalnovelle.) (Fortsetzung.)

Am meisten aber fiel die Spur schwerer plumper Holzschuhe neben dem leichtem und zierlichen Fußtritt des Bedienten auf. Diese zeigten sich unmittelbar vor der festverschlossenen Thür des Pavillons, begleiteten die Schritte des Gemordeten in's Wäldchen und verschwanden dann. Wo der Mann, welcher die Holzschuhe getragen hatte, geblieben sein mochte, war nicht zu ermitteln. Ein Raubmord schien nicht vorzuliegen, den der Gelddiener führte eine volle Börse, eine Taschenuhr, die bei Entdeckung des Leichnams noch nicht abgelassen war, und eine einzige Banknote in der Brusttasche seines Rockes. Diese an Werth nicht hohe Banknote war ganz frisch, als wäre sie eben erst fertig geworden, und was am meisten Staunen erregte, sie war falsch! Allein der Fesler lag diesmal nicht im Wasserzeichen, sondern in der Nachbildung einer der Unterschriften. Dem klugen Künstler hatte der Zufall einen bösen Woffen gespielt, indem er wohl nur durch einmaliges Ausgleiten eines Griffels der Anfangsbuchstabe eines der Namen in zwei Hälften getheilt erschien. Die Frage: Sängt dieser rathlos vorbrachte Mord, das Werk jedenfalls eines plöthlichen Entschlusses, mit dem Banknotenfälscher zusammenzubringen sich der Polizei sofort auf. War vielleicht gar der Mann in den Holzschuhen der so lange Zeit vergebens gesuchte Künstler und hatte sich dieser durch einen seltsamen Zufall auch noch in einen Mörder verwandelt?

Den Mord geheim zu halten war weder möglich, noch rathsam. Die Bedienten des jungen Grafen Groffenhofen fanden den Erdrosselten und machten Anzeige von dem Vorfalle.

Die Bestürzung des Kammerherrn und seiner jungen schönen Gemahlin war groß. Nicht weniger Schrecken verbreitete die Kunde davon im Hause des Banquiers.

Olympia wollte gar nicht an das Entsetzliche glauben denn nie hatte sie irgend jemals einen verdächtigen Menschen im Park gesehen. Die Pforte war mit eigener Hand von dem Kammerherrn geschlossen worden. Der Schlüssel befand sich noch in der Tasche des jungen Grafen. Die Schließung geschah unmittelbar vor der Abfahrt nach der Residenz auf dem letzten Spaziergange, welcher Olympia am Arme ihres Gatten durch den Park machte. Etwas früher war der Freiherr selbst, welcher den letzten Nachmittag in seinem Pavillon zugebracht hatte, durch die Pforte nach der Straße gegangen, wo seine Equipage seiner wartete. Es geschah dies gewöhnlich, weil der nachdenkliche Banquier gerade nach längerem Verweilen im Pavillon gern ungestört zu sein wünschte. Nur selten zeigte er sich beim Weggehen seinen Kindern. Die offen stehende Pforte sagte diesen dann immer, daß sich der Vater in aller Stille zurückgezogen und wieder in die Stadt begeben habe.

(Fortsetzung folgt.)